

Abs.: BUND Wilhelmstr. 24a 79098 Freiburg

Rede auf dem Marktplatz Endingen am 30.06.21
zum Jahrestag der Abschaltung und endgültigen Stilllegung des Atomkraftwerks
Fessenheim

Feiern wie geplant konnten wir nicht, die Pandemie hat uns allen einen Strich durch die lang ersehnte Abschaltfeier gemacht, heute vor einem Jahr, als das Atomkraftwerk in Fessenheim endgültig stillgelegt wurde, endlich, nach unzähligen Ankündigungen, endlich, nach all den verstrichenen Terminen, endlich, nach 40 Jahren atomarer Bedrohung wurde Gewissheit, dass auch das Atomkraftwerk Fessenheim endlich ist.

Ich habe großen Respekt vor dem Erfolg der Umweltbewegung hier im Südwesten und im Elsass, die mit unzähligen Aktionen, Mahnwachen, Demos, Briefen und Artikeln, beharrlich bis zum Vorwurf der Starrsinnigkeit immer und immer wieder Front gegen den – wie der Liedermacher Buki immer gesungen hat – „blede Ofen“ gemacht hat. Und wenn sie auch die Abschaltung nicht erzwingen konnte, so hat sie doch erreicht, dass die Electricite de France hier kein neues Atomkraftwerk baut, denn der Widerstand der Bevölkerung sei zu groß, sagt die EDF.

Noch sind nicht alle Brennelemente aus den Abklingbecken evakuiert, denn die Strahlung der zuletzt

aus dem Meiler geholten Elemente ist so stark, dass man sie jetzt noch nicht transportieren kann, sie müssen noch 1-2 Jahre abklingen. Aber die EDF ist im Zeitplan, ungefähr ein Drittel ist weg, Ende 2023 sollen alle abtransportiert sein, auch die beschädigten Brennelemente, für die es spezielle Verfahren braucht, um sie transportsicher zu verpacken.

Nach La Hague, in die Wiederaufbereitungsfabrik, davor lagern die verbrauchten Brennelemente und dahinter lagern neu hergestellten Brennelemente, weil niemand sie haben will. Und zwischen diesen beiden Lagern eine Fabrik mit einem Kamin und einem Abwasserrohr, deren Abwasser den Meeresboden verseucht, so dass der Schlick nach deutschem Recht als Atommüll einzustufen ist. La Hague, von wo die Radioaktivität über Fische und Krabben wieder in Töpfen und Pfannen auf dem Esstisch landet, La Hague, wo die Radioaktivität über den Kamin in der Atemluft landet, wo die Kinder- Leukämierate 3mal höher ist als im Landesdurchschnitt. La Hague, wo die Brennelemente „recycelt“ werden, zu Mischoxydbrennelementen, die fast keiner braucht, weil sie in Atomkraftwerken nur als Beimischungen in geringer Stückzahl eingesetzt werden können. Eine der größten Fehlinvestitionen der französischen Atomgeschichte.

Und doch – auch wenn die Brennelemente dann abtransportiert sind – bleibt gefährlicher

Strahlenschrott in Fessenheim, das Atomkraftwerk selbst. Und es wird noch viel dazu kommen, denn die EDF plant eine Recyclinganlage für radioaktiven Schrott aus ganz Frankreich und Europa in Fessenheim. Technocentre, Fessenheim, das neue La Hague am Oberrhein? Eine Anlage, die radioaktiven Schrott zersägen und einschmelzen soll, radioaktive Rohre, Ventile, Pumpen und Maschinen. Radioaktiver Schrott vorne – und hinten Stahl, leicht radioaktiv, den keiner haben will, und dazwischen eine Fabrik mit einem Kamin und einem Abwasserrohr. Und warum das Ganze?

Es geht nicht darum, Rohstoffe zu sparen, global gesehen ist der Stahl aus einem Atomkraftwerk ein Klacks, es geht darum, Geld für die Endlagerung zu sparen. Freimessen nennen sie das Verfahren, schwach radioaktive Bauteile so lange zu schrubben und in Säuren zu baden, zu schmelzen und zu vermischen, bis die Radioaktivität unter einen Grenzwert sinkt, wohlgemerkt, nicht auf Null ist, sondern eine Grenze unterschreitet, um dann in die Öffentlichkeit freigegeben werden zu dürfen. Und dann wird aus dem Beton eine Wand hergestellt und aus dem Metall ein Kochtopf. Leicht radioaktiv nur, aber eine Dauerbelastung für den Nutzer.

Werner Neumann, Vorstand im BUND Hessen und Energiepolitischer Sprecher des BUND Bundesverbands

nennt den Grenzwert 1000-fach zu hoch, um die Bevölkerung zu schützen. Entwickelt wurde dieses irre Konstrukt in den 1990er Jahren, als klar wurde, dass die Lagerkapazitäten der Zwischen- und Endlager für schwachradioaktive Stoffe niemals ausreichen werden.

Geld sparen also... Und während die einen die süßen Früchte ernten, müssen die anderen in den sauren Apfel beißen, die anderen, das sind wir, die wir hoffen müssen, dass diese Typen keine Fehler machen, dass unser Trinkwasser sauber bleibt und der radioaktive Stahl nicht in Form von Töpfen und Pfannen auf unseren Esstischen landet, dass kein Erdbeben die Abwassertanks undicht werden lässt und radioaktives Abwasser ins Grundwasser sickert, dass keine Flutwelle die radioaktiven Chemikalien in den Rhein spült, dass die Filteranlagen dicht halten und die Messinstrumente die richtigen Werte anzeigen.

Ich bin einziges nicht-französisches Mitglied der Überwachungskommission für den Rückbau von Fessenheim. Machen wir uns nichts vor, diese Kommission wurde eingesetzt, um dem Gesetz der Bürgerbeteiligung Genüge zu tun, nicht um Expertenwissen einzuholen. Und so sind in dieser Kommission Vertreter der Arbeitnehmer im Kernkraftwerk, der Bürgermeister von Fessenheim und sein Kollege aus dem Nachbarort, Vertreter der Regierung, die ehemalige Pressesprecherin des

Kraftwerks und ein Wissenschaftler, ein erklärter Fan der Atomkraft. Atomkritiker in der Kommission? Jean-Marie Brom, Jean-Paul Lacote und ich. Verhältnis: 3:10. Es wird nicht leicht.

Was können wir tun? Wir haben eine Petition gestartet, die die Bundesregierung auffordert, das Einschmelzen und den Export radioaktiver Metalle zu verbieten. Wir haben zwar keinen Einfluss auf die französische Politik, aber auch in Frankreich werden jetzt gerade Unterschriften gesammelt mit genau dem gleichen Ziel. Und wenn das Einschmelzen verboten ist, braucht Fessenheim kein Technocentre und wenn der Export verboten ist, braucht Fessenheim nicht auf deutschen Reaktorschrott zu hoffen.

Ich habe großen Respekt vor den Erfolgen der Umweltbewegung am Oberrhein, aber es ist noch nicht vorbei, helft mit, das Technocentre zu verhindern, egal ob hier oder im Rhonetal, unterschreibt diese Petition und erzählt allen Freunden und Bekannten davon.